MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 40. Donnerstag, den 16. Februar. 1837.

Bekanntmachung.

Vom 1sten März ab bis zum ersten Oster-Feiertage, beide Tage mit eingerechnet, sind alle Tanzlustbarkeiten untersagt.

Breslau, den 13. Februar 1837.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

v. Strantz. Heinke.

Inland.

(Frankf. Ober-Post-Amts-Ztg.) In Berlin zählt man im Ganzen etliche 30 Ungarn. Traurig ist es für die Unbemittelteren dieser Nation, daß die Zeitverhältnisse noch immer nicht so beschaffen sind, ihre Regierung zur Aufhebung des Verbotes, fremde Universitäten zu besuchen, zu bewegen, und zwar deshalb, weil an sehr vielen deutschen und auch holländischen Hochschulen Stipendien für Ungarn, einige ziemlich bedeutend, existiren. Freilich sind der Nation diese Kapitalien nebst Zinsen unverloren; allein gerade jetzt, wo in diesem Volke ein so reges Streben sich kund giebt, wäre es gut, wenn es für seine ärmeren Söhne zur Entwickelung und Ausbildung ihrer Anlagen, jene Stipendien utilisiren könnte. — Aus Elbing schreibt man, daß seit einiger Zeit die dortige Runkelrübenzuckerfabrik im besten Gange ist, und im Laufe des Sommers noch mehre Fabriken entstehen werden. Elbing eignet sich wegen des billigen Lebens ganz besonders zu Fabrikanlagen.

Danzig, 31. Januar. Unser Mehlhandel ist im vorigen Jahre sehr lebhaft gewesen und hat in dem Grade zugenommen, daß die Exportation noch einmal so groß gewesen ist wie ihm vorhergehenden Jahre, nämlich circa 59,000 Tonnen. Nach den entferntesten Gegenden: Amerika, Australien rc. ward Mehl verschifft, und daß bei einem so ausgebreiteten Handel und nach so langen Seereisen keine Klage über die Qualität eingelaufen ist, beweist, daß man sich jetzt vollkommen auf die Fabrikation versteht. Man ist hier im Begriffe, noch mehr Mühlen anzulegen, und wir nehmen an, daß die Ausfuhr das nächste Jahr wieder um das Doppelte steigen wird. Im Herbste war die Nachfrage so groß, daß man die Bestellungen nicht befriedigen konnte, und sind daher schon bedeutende Lieferungen für nächstes Frühjahr kontrahirt worden. Von dem ausgeführten Quantum gingen 534 Tonnen nach Australien, 5667 Tonnen nach Amerika und 51,915 Tonnen nach England. Auch die Fabrikation von hartem Weizenbrod hat sich bedeutend erweitert, und es sind im Ganzen 21,302 Säcke à 112 Pfund Netto, nach den angegebenen Ländern versandt worden. Dieß Brod ist schon lange als vortrefflich bekannt gewesen. An gesalzenem Fleisch und Speck wurden 5682 Tonnen, à 200 Pfund Netto, ausgeführt. (A. M.)

Das Danziger Dampfboot berichtet Folgendes aus Danzig vom 6. Februar: Seit drei Tagen hat das Quecksilber in unseren Barometerröhren eine Höhe erreicht, die seit vielen Jahren nicht beobachtet worden ist. Die Scala eines Carogattischen Instruments ist nicht mehr hoch genug. Gestern hatte das Quecksilber eine Höhe von $11\frac{1}{2}$ L. über 28 Z. erreicht, heute aber, den 6. Febr., ist die Grenze von 29 Zoll bereits überschritten. Dabei hat die frühere empfindliche Kälte nachgelassen, der Himmel ist trübe und neblich.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Februar. Dem Vernehmen nach hat eine Gesellschaft französischer Spekulanten das Konversationshaus in dem Badeorte Baden und das Hazardspiel in demselben, vom Ende der Saison 1838 an, auf 16 Jahre gepachtet. Der Pachtzins beträgt jährlich 36,000 Fl. Außerdem übernimmt die Gesellschaft die noch auf dem Konversationshause haftende Schuld, baut einen Säulengang zur Bequemlichkeit der Kurgäste, welche Mineralwasser trinken, und zahlt jährlich eine bestimmte Summe an das Theater, welches sich ohne einen Zuschuß nicht halten könnte. Man will behaupten, die Pächter hätten die Erlaubniß und Absicht, ihre Spielbank auch den Winter über offen zu halten. Wäre dies begründet, so hätten wir die Aussicht, künftig, auch während der rauhen Jahreszeit, eine Menge von Fremden bei uns zu sehen, die, da in Frankreich das Hazardspiel seinem Ende naht, ihr gutes Glück an unserem Kurorte versuchen würden.

Frankfurt, 9. Februar. (Privatmitth.) Je länger sich die Rückkunft des K. österreichischen Bundes-Präsidialgesandten verzögert, desto mehr wächst die Spannung, mit welcher man den demnächstigen Verhandlungen des Bundestages entgegensieht. Diese dürften, wie man im Publikum vermuthet, vornehmlich allgemeine Maßregeln betreffen, welche die so aufhaltlos bewirkte Flucht unserer politischen Gefangenen unumgänglich zu machen scheint. In wie fern Frankfurts eigenthümliche Verhältnisse, als Sitz der deutschen Bundesversammlung, davon berührt werden möchten, darüber werden zwar mancherlei Konjekturen aufgestellt; allein sie beruhen sämmtlich auf allzugewagten Hypothesen, um daß man sie näher bezeichnen könnte. — Der Main ist seit einigen Tagen wieder mit Treibeis bedeckt; gestern aber ist die Schiffbrücke bei Mainz neuerdings abgefahren worden. — Man ist nicht ohne Besorgniß, daß die Nebel, die sich eingestellt haben, dem Umsichgreifen der Grippe förderlich sein möchten.

Gotha, 8. Februar. In der hiesigen Zeitung liest man Folgendes: „Der letztverstorbene König von Portugal, Dom Joao, hatte eine Dienerschaft von 1000 Personen, die abwechselnd den Dienst thaten; einer verließ sich dann auf den andern, und da fand man denn Treppen und Säle selten gekehrt, der Staub lag fingerdick auf Tischen und Stühlen, die Fenster wurden nie gewaschen, und so sah man im Königlichen Palaste nicht nur die größte Nachlässigkeit, sondern oft die größte Unsauberheit. Wenn man auch noch jetzt im Königlichen Palaste auf Manches stößt, was man in andern Fürstl. und Königl. Palästen nicht zu sehen gewohnt ist, z. B. an der Treppe liegende Bettler, Reisende, Bediente in Hemdsärmeln, schmuzige Handlanger, über einander geworfene Möbeln auf Vorsälen rc., so erblickt man doch jetzt im Ganzen genommen, mehr Königl. Anstand wie vormals, als man gar keinen Begriff davon zu haben schien."

Altenburg, 2. Februar. Mit Freude berichten wir nachträglich von einer rührenden Feierlichkeit, welche am 16. Dezember v. J. in unserm Schlosse statt hatte, und den erfreulichsten Beweis der schönen Eintracht zwischen Fürst und Ständen giebt, sowie die ehrenvolle Anerkennung der landständischen Wirksamkeit von Seiten des Landesherrn kund thut. Se. Durchl. der Herzog berief die Abgeordneten, welche sämmtlich zur fürstlichen Tafel eingeladen waren, vor Eröffnung derselben vor sich, und nachdem sich dieselben, ihren Präsidenten, den Freiherrn v. Seckendorf an der Spitze, im Halbkreise um ihn gereiht hatten, sprach er in gewohnter herzlicher Weise seine Freude und Zufriedenheit mit den Leistungen der Abgeordneten aus, und übergab Höchstselbst dem gedachten Präsident das Komthurkreuz 2ter Klasse seines Hausordens mit dem in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßten Diplome. „Möge Ihnen," so schloß der Fürst seine Anrede, „dieses äußere Ehrenzeichen an der Brust Ihres Präsidialgehülfen als ein freudiges Anerkenntniß Ihres Gesammtwirkens gelten. Es freut mich unaussprechlich, daß mein Lieblingsgedanke eines Familienrathes so tief Wurzeln in Ihren Gemüthern schlug, und ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Wurzeln einen mächtigen Baum über sich tragen mögen." Freiherr von Seckendorf dankte ehrerbietigst für die ihm gewordene hohe Auszeichnung, glaubte dieselbe aber nicht seinem Verdienste, sondern nur der nachsichtsvollen Beurtheilung seines Wirkens von Seite des durchl. Herzogs und dem redlichen Streben und der gemeinsinnigen Thätigkeit seiner Hrn. Mitstände verdanken zu müssen.

Großbritannien.

London, 4. Februar. Man bemerkt, daß das Erscheinen des Erzbischofs von Canterbury (Primas des Reichs) vor dem Wollsacke, als eines der Königl. Kommissäre zu Ueberbringung der Thron-Rede, etwas Seltenes war. Die Regierung wollte wahrscheinlich der Hochkirche einen besondern Beweis ihrer Achtung geben. — Gegen die frühere Gewohnheit waren zu dem Essen, das Lord J. Russell am Tage vor Eröffnung des Parlaments seinen Kollegen gab, die Parlaments-Mitglieder für die City nicht eingeladen.

Die Londoner Geld-Krisis.

Die seit August v. J. eingetretene Geld-Krisis ist jetzt nur noch dadurch fühlbar, daß Geld, obgleich häufiger, als in den letzten vier Monaten, nur gegen ganz unbezweifelte Sicherheit cirkulirt, und daher seinen Werth von 5 pCt. jährlich fest behauptet. Es ist gewiß, daß durch die ge-

wöhnlichen Kanäle des Handels und das Bestreben, in den Ver. Staaten von Nordamerika dem dortigen Bankhandel mehr Sicherheit zu geben, viel Gold und Silber ausgeführt wurde. Dennoch ist es wahrscheinlich, daß die Gesammt-Summe dieser edlen Metalle in unserem Lande jetzt nicht wesentlich geringer ist, als in den ersten Monaten des vorigen Jahres. Die Bank von England besitzt zwar nach der letzten öffentlichen Bekanntmachung jetzt nur ungefähr vier Mill. L. in edlen Metallen, während ihr Vorrath im Januar 1836 sich auf 7 Mill. belaufen hatte; allein viel mehr Gold und Silber, als es sonst der Fall war, circulirt seit sechs Monaten in den Provinzen, nicht allein in Folge großer im Entstehen begriffener Werke, als: Eisenbahnen, Fabriken ꝛc., sondern auch, weil alle Banken in den Provinzen, so wie in Schottland und Irland, sich in neuerer Zeit mit viel größeren Summen in Gold und Silber versehen haben, um ungewöhnlichen Bedarf sogleich befriedigen zu können. Der Handel Englands hat nicht allein die höchst gewinnreiche Tendenz der letzten günstigen Jahre behalten, sondern gewahrt durch die genauere Verbindung mit allen transatlantischen Ländern, durch die jetzt freiere Kultur des eigenen großen Reichs in Indien, durch die große Ausdehnung der Kolonisation in Neuholland, Kanada u. s. w., Aussicht auf eine so vortheilhafte Vermehrung, wie sie bisher nicht geahnet wurde. Durch diese Vermehrung mußte aber auch der Verbrauch des Geldes, welches der Hebel des Handels ist, vermehrt, und daher, weil die Quantität der Waaren sich vermehrte, auch eine große Masse neues Geld creirt werden. Gold und Silber aber vermehrten sich in den letzten 30 Jahren nicht, haben sich eher, indem sie allgemeiner in allen Welttheilen verbreitet sind, verhältnißmäßig vermindert. Es war also des Handels wegen nöthig, ein Substitut des baaren Geldes zu finden, und ein solches ist das Papiergeld. Das Regierungs-Papiergeld hat immer einen gewissen Kurs. Hier kennt man kein solches, außer etwa 20 Mill. L. in Schatzkammer-Scheinen (**Exchequer Bills**), die mit laufenden Zinsen alle drei Monate fällig und dann bezahlt werden. Das eigentliche Papiergeld ist durchaus Privat-Eigenthum, bei den Kompagnieen durch Gesetze und Oeffentlichkeit, bei den Provinzial-Banken (**Country Banks**) durch nicht zu bezweifelnde Solidität gesichert. Es theilt sich 1) in etwa 18 Mill. L., welche die Bank von England zirkuliren läßt; 2) in Banknoten zum Belaufe von etwa 23 Mill. L. der Aktien-Banken (**Joint-Stock-Banks**) in England, Schottland und Irland, und in etwa 4 Mill. von Privat-Banken in England. Bei allen Aktien-Banken ist jeder Aktien-Inhaber mit seinem ganzen Vermögen solidarisch verantwortlich, was die größte Sicherheit gewährt. Die Ereignisse der neuern Zeit haben jedoch gelehrt, daß in der Verwaltung dieser Banken manche Mißgriffe gemacht wurden. Die den Aktien-Inhabern zustehende Gewalt, die Masse des Papiergeldes nach Belieben zu vermehren oder zu vermindern, muß stets in England den Charakter der Geldwährung (**currency**) einer periodischen Veränderlichkeit blosstellen. Dieser Nachtheil ist aber durch kein Gesetz zu ändern. Ein wohlgeordnetes Papiergeld ist unentbehrlich, und Alles, was geschehen kann, ist, daß man den Aktien-Banken gesetzlich größere Offentlichkeit und strengere Kontrolle in Betreff des Verhältnisses der Notenzahl zu ihrem wirklichen Kapital vorschreibt. — Zwei Ereignisse sind in neuerer Zeit häufig als die Ursachen des hier herrschenden sogenannten Geldmangels genannt worden, großer Abfluß von Gold nach Amerika, und niedrige Course durch höheren Geldwerth, selbst auf europäischen Märkten, worauf man die Masse der Bank-Noten aller Art hier zu Lande in hohem Grade beschränkte, um den Verlegenheiten vorzubeugen, welche eine außergewöhnliche Nachfrage nach Gold veranlassen konnte. Man irrt sich aber sehr, wenn man obige Ereignisse als Grund-Ursachen eines diesseitigen großen Geld-Begehrs betrachtet. Außerdem, daß die Ansichten darüber stets übertrieben und oft ganz falsch verstanden wurden, ist es viel wichtiger, jene Ereignisse als Wirkungen einer ganz verschiedenen Grund-Ursache anzuführen, welche keine andere ist, als ein bisher nie gekannter Geschäfts-Umfang, der sich in den letzten 9 Monaten auf dieses Land konzentrirt hat, oder, mit andern Worten: Ausdehnung und Vermehrung unseres Waaren-Handels, sowohl durch Zufuhr der Produkte anderer Länder und Welttheile, als auch Ausfuhr diesseitiger Produkte (z. B. Metalle) und Fabrikate, wobei nicht übersehen werden darf, daß der Handel von und nach Indien nie zuvor so groß war, wie gegenwärtig, jetzt aber mit dem Kapital von Privat-Etablissements betrieben wird, statt wie sonst, mit dem Kapital der ostindischen Kompagnie, welche erst vor einiger Zeit den größeren Theil einer Anleihe von nahe an 4 Mill. L. hier abzahlte, weil sie ihre Geld-Vorräthe nicht anders verwenden konnte. Die größere Masse von Waaren also, die in den letzten 9 Monaten hier eingeführt wurde, die größern Ausfuhren nach transatlantischen Ländern und die großen Vorräthe von manchen Haupt-Artikeln, die sich jetzt noch hier befinden, sodann der um 50 pCt. gestiegene Werth von inländischem Getreide, starke Ankäufe von Getreide für englische Rechnung im Auslande, größere Summen in Amerika ausstehend — alles das hat das Geld mehr in Anspruch genommen als sonst, während im gegenwärtigen Zeitpunkte, nachdem kürzlich 9 Mill. L. Dividenden der National-Schuld in Umlauf traten, die Masse des zirkulirenden Mediums nicht kleiner ist, als sie in den ersten Monaten des vorigen Jahres war. (S. M.)

Frankreich.

†† Paris, 6. Februar. (Privatmitth.) Die politischen Angelegenheiten verwickeln sich täglich mehr und sogar die alten britischen Diplomaten exerciren sich in groben Widersprüchen und Inkonsequenzen, indem sie heute für und morgen gegen die Intervention, heute für und morgen gegen den Quadrupelallianztraktat plaidiren. Unterdeß aber die Minister sehr geneigt scheinen, den Vorstellungen der Parlaments-Mitglieder Gehör und Recht zu geben, die großen Nachtheile und noch größern Nachwehen für Albion im Falle weiterer Hilfsleistung in der Halbinsel vorhersagen, lese ich in den Londoner Abendblättern, daß im Hafen von Woolwich der Befehl zu einer neuen Einbarkirung von Soldaten gegeben und daß der Kapitain Warbuzon und Nukson beauftragt worden, diese Mannschaft schleunigst nach St. Sebastian zu führen. Der Herzog Wellington allein war der Meinung, der Allianztraktat bezüglich Spaniens schließe die Intervention aus, die übrigen Opponenten opponirten aus politischen Rücksichten und aus Furcht vor dem Nachdruck der hohen Kaufleute der City, deren Besorglichkeit aufgeweckt worden. — Daß die Ignorirung Frankreichs in der Thronrede von Westminster die hiesigen **Gobe mouchel**, sowohl ministerielle als nichtministerielle, mit Vorwürfen waffnen, sogar zu Drohungen reizen würde, war vorauszusehen; ich habe gestern und heute die Lazzis der Journale mit Ergötzen gelesen, und daraus gute Folgerungen gezogen für Europa und die neue Politik der Interessen und der Intelligenz. — Mit dem Regiment Talleyrands ist es aus, er war der Mann der Anglomanie, ihr verkaufter, vereideter Held, der sich an Thiers einen Sekundanten und Dogmenerber bildete. Der der Welt wie seine Zeit der Perfidie abgestorbene Nestor der Intrigue soll sich mit Madame Dino kränklich und äußerst verdrüßlich über den König der Franzosen zurückgezogen haben. „**Il y aura un changement dans le representatif,**“ war sein Abschiedswort; wir wollen es gelten lassen und in Ehren halten. — Die Veränderung im Repräsentativsystem, welche nothwendig geworden und gleich zu Anfang hätte gefühlt werden sollen, betrifft die Macht und die Schädlichkeit der Rede, welche fast ausschließlich dem Advokatenstande, der größten und ersten Cameraderie, der **ex officio** ausgebildeten Schwägerzunft überantwortet wurde. Es ist eine Thatsache und ich wollte es durch die ersten Capacitäten (der Zunge) in der Kammer Frankreichs und Englands beweisen, daß die politisch-literärisch und weltbürgerlich am mindestgebildeten und folglich am mindestfähigen Redner, diejenigen, die nicht wissen, daß Berlin und Wien zwei Städte sind, fast ausschließlich das Privilegium besitzen, ihre Ansichten und meist grundschiefen und antinationalen Ideen geltend zu machen. — Was würde man von der Einsicht des Mannes halten, der in einer Gesellschaft dessen Rath befolgte, der am besten zu haranguiren weiß, der den Improvisator höher schätzte wie den Dichter, den Bänkelsänger mehr als den Virtuosen? Der Uebelstand ist handgreiflich wie das Metier, er kann vernünftigerweise in dem Ausschuß eines Volks, der Gesetze machte, am allerwenigsten stattfinden. Die Reflektion geht über das Wort, die erwogene Schrift über die Diskussion der Tribune. — Es soll ein neues Ministerium für die Polizei gebildet und deren ehemaligen Präfekten der Seine Gisquet übergeben werden. Die Nachrichten aus dem Elsaß sind fortwährend für republikanische Umtriebe und Napoleonismus, was hier kaum begreiflich ist.

Spanien.

* * Bayonne, 2. Februar. (Privatmittheilung.) Fortwährend sind die Berichte aus Spanien günstiger für die Karlisten, als für die Christinos. Das ganze flache Land von Valencia, ein Theil der Küste Kataloniens und Andalusiens sind komplett insurgirt und gleichfalls in den Händen der Befehlshaber Karls V. Die Stadt Valencia scheint von den feindlichen Bataillonen blockirt, das Landvolk überall mit denselben einverstanden. Ihrerseits begehen die Soldaten Christina's, bei denen die Indisciplin und Immoralität, wie der Agrarismus zunehmend ist, fast ausschließlich die Verbrechen, deren im vorigen Jahre die demokratische Presse die Royalisten anklagte, d. h. sie stehlen und plündern. — In Madrid ist die Konfusion und das gegenseitige Mißtrauen bis zum administrativen Terrorismus und der Anarchie gekommen. Die Beamten werden schaarenweise entsetzt und theils reduzirt, theils übermäßig remunerirt. So groß ist der Geldmangel, daß sogar der Infant Don Franzesko die Zahlungen in seinem Hause einstellen mußte. Zum Ueberfluß brach die Epidemie des Mißtrauens und Mißvergnügens in der Nationalgarde aus, und die sogenannten Blousenmänner bedürfen bereits der polizeilichen Kontrolle. Die Klubs der Sozietaire geben der Regierung alle Hände voll zu thun, sie hat den Schlimmsten einstweilen die kanarischen Inseln angewiesen — als Exil versteht sich. — Das ganze Königreich ist voll geheimer Gesellschaften, welche die Polizei unmöglich beaufsichtigen und durchspioniren kann. — Man sagt, Mendizabal werde nicht nach London reisen, die erbetene Hülfe Englands aber dennoch erfolgen. Espartero kann mit seinen Soldaten in Bilbao nicht einmal einen Ausfall mit Zuverläßigkeit wagen, die Karlisten stehen überall auf Kanonenschußweite und spotten seiner Demonstrationen, die übrigens englische Offiziere leiten. — Die von Don Karlos eingeführte Administration und provisorische Verfassung der Provinzen ist ganz den Wünschen der drei Lande gemäß. Jedes hat seine Junta, oder einen Provinzial-Abgeordneten-Senat, zu dem der Regent den Kommissarius ernennt. Das Volk will sich freilich, wie es scheint, nicht darum kümmern, wer Mini- des ganzen Körpers und im Vertrauen des Fürsten ist, vorausgesetzt, daß die Verwaltung keinen Anlaß zu Klagen giebt, daß alle Geschäfte ihren Gang gehen und die Justiz regelmäßig gehandhabt wird.

Schweiz.

Zürich, 29. Januar. In Bern scheint eine Annäherung der Parteien wirklich eintreten zu wollen. Ein zwischen den Staatsbehörden des Kantons Bern und der Municipalität der Stadt Bern über die Dotationsverhältnisse der Stadt Bern entstandener Streit scheint nämlich durch eine gütliche Uebereinkunft beigelegt werden zu sollen. Das Verdienst, diesen Streit angeregt zu haben, soll namentlich den beiden Fremden, Professor **Dr.** Herzog von Münster, und Prof. **Dr.** Rheinwald aus dem Würtembergischen; dasjenige aber, denselben gütlich ausgeglichen zu haben, einem bekannten Magistraten des Kantons Freiburg, dem Herrn Jaillet von Murten nämlich, angehören. Es wäre für die Schweiz von unberechenbaren politischen Folgen, wenn durch diese und ähnliche gütliche Vergleiche die in Bern sich immer so scharf gegenüberstehenden politischen Parteien einander näher gebracht würden.

Italien.

Italienische Gränze, 5. Februar. (Privatmitth.) Die Nachricht von dem abermaligen Aufschub, den die zuerst für das Frühjahr, späterhin für den Herbst dieses Jahres anberaumte Krönungsfeier zu Mailand, die nunmehr sogar allererst im nächstkommenden Jahre statt haben soll, erfahren, hat in ganz Ober-Italien eine an schmerzliche Betroffenheit gränzende Sensation erregt. Da sich Kaiser Ferdinand I., gleich bei seiner Thronbesteigung, auch gegen seine italienischen Unterthanen als ein überaus gnädiger Herrscher bewiesen, indem er die über mehre derselben wegen schwerer Verbrechen verhängten Strafen milderte; so glaubt man, daß eben jenem Aufschube einer Feierlichkeit, worin man einen neuen Beweis der allerhöchsten Huld gewahrte, nur Motive der ernstesten Art zu Grunde liegen könnten. In dem Betreff aber spricht man von der Kundbarwerdung neuer subversiver Plane, die mit den wider das Leben des Kö-

nigs der Franzosen wiederholt versuchten Attentaten, so wie auch mit der jüngsten Straßburger Militär-Insurrektion im Zusammenhange stehen sollen. Ob an diesen Angaben überall etwas Wahres, läßt sich freilich nicht verbürgen. Seltsam aber ist es, daß man in mehren italienischen Städten von den befragten Vorgängen, noch bevor die Kunde davon auf ordentlichem Wege eingetroffen sein könnte, als von unzweifelhaften Thatsachen unterrichtet war, was allerdings zu der Vermuthung Anlaß giebt, es habe die mordbrennerische Propaganda auch in Italien Verzweigungen. So erinnert man sich noch, daß der zu Rom lebende Fürst Morosino, — ältester Sohn Lucian Bonaparte's, — sich bereits am 27. Juli, als dem Tage vor dem Attentat Fieschi's, zum Marquis Achille von Jouffroy, Direktor der römischen Bank, bei welcher dieser Prinz eine ansehnliche Geldsumme (100,000 Scudi) stehen hatte, begab, und ihn unter Bezugnahme auf jenes Attentat, das besorglicher Weise auch auf die öffentliche Ruhe in Rom, zumal im Falle des Gelingens, schlimmen Einfluß äußern könnte, aufforderte, Maßregeln zu treffen, um die Anstalt gegen Plünderung zu sichern. — Endlich sollen, wie man versichert, die in Italien lebenden Mitglieder der Familie Bonaparte's, die bekanntlich daselbst, namentlich in den römischen Staaten, sehr begütert sind, seit der vorerwähnten Insurrektion, strenger als zuvor überwacht werden. Man sagt sogar, es sei dem Fürsten Morosino zu verstehen gegeben worden, man würde es nicht ungern sehen, wenn er seinen Aufenthalt in einem andern Lande nehmen möchte.

Osmanisches Reich.

†† Urquhart.

Die Europäischen Journale haben die thätige Mitwirkung Urquharts bei der Verhandlung über ein Handelsbündniß zwischen England und der hohen Pforte erwähnt. Bei dieser Gelegenheit wurde sein Einfluß bei der türkischen Regierung hoch erhoben und man schien zu glauben, er habe sich diesen, in Folge des Eifers errungen, den er zu Gunsten des ottomanischen Reiches entwickelte. Wir wollen hier einige genauere Data über diesen Diplomaten geben, welche zugleich dazu dienen können, über einige allgemeine Punkte der orientalischen Politik helleres Licht zu verbreiten. — David Urquhart ist ein Neffe des berühmten Admirals Cochrane und ein Schüler Bentham's. Nach dem Wunsche seines Onkels hatte er sich unter den Banner der Philhellenen gestellt, doch das Vortheils-System seines Lehrers richtete sein Augenmerk auf den Orient. So wurde auch der junge Freiwillige für die begeisterte Sache Griechenlands, der Beobachter der positiven Seite dieser Welt, die ihm der Enthusiasmus eröffnet hatte. Durch seine Studien und selbst durch seine Neigung zu den Türken hingezogen, deren Administrations-System er zu erforschen suchte, wurde er bald bei dem Präsidenten Capo d'Istria sehr schlecht angeschrieben. Man will sogar behaupten, man hätte ihn Meuchelmördern preisgeben wollen, denen er nur durch einen glücklichen Zufall entkam. Bei seiner Rückkehr nach London gab er, im Jahre 1833, den Ertrag seiner ersten Untersuchungen heraus, unter dem Titel: Die Türkei und ihre Hilfsquellen. — Die Handelsfreiheit, die unmittelbare Steuer, die Municipal-Verwaltung, sind die Hauptpunkte der für Urquhart so beliebten Theorie, deren Verwirklichung er in der Türkei zu finden glaubt. In der Freude über diese Entdeckung, berücksichtigt er kaum die tausend verkehrten Gebräuche seines Utopiens, welche durch langjährige Gewohnheit eingewurzelt sind; und trägt gar kein Bedenken, örtliche Beobachtungen auf das Allgemeine zu übertragen, und die Ausnahme für die Regel anzusehn. In seiner Einbildung liegt ihm Vergangenheit und Zukunft klar vor Augen. Handelt es sich über die ungewöhnliche Dauer des ottomanischen Reiches? — So giebt er einige zerstreute Spuren der Municipal-Verfassung an und findet darin den Grund zu der Festigkeit des Staats-Gebäudes. Handelt es sich über die Wiedergeburt dieses Staates? — So beruft er sich nur auf die Wiederherstellung der ursprünglichen Einrichtungen, welche sich von allen Aenderungen der Neuerungssucht rein erhalten haben. Es fehlt gar nicht viel, daß er nicht die wahre Civilisation nach der Türkei und die Barbarei nach dem übrigen Europa versetze und die Rollen von Schüler und Lehrer zwischen den beiden umkehre. Diesem ganzen Theile seines Werkes fehlt die Reife. Von dem verkehrten Gesichtspunkte ausgehend, das gesellige Leben nur in dem Mechanismus seines materiellen Seins zu erblicken, stellt der Autor die Türkei, als Muster seines Lieblings-Systems auf, und will demnach, in vollem Ernste, die ganze Welt nach dem Vorbilde der Türkei umgestalten.

Man achte darauf, wie diese Theorie sehr wohl im Einklange ist mit seinem britischen Handels-Systeme. Was ist die Türkei in Rücksicht auf England? ein ungeheures Land, durch Vervollkommnung des Ackerbaues fähig, die Grundstoffe im Ueberflusse zu liefern, und dann, durch den Anwachs seiner Bevölkerung, einen bedeutenden Absatz für Manufakturwaaren darzubieten. Man begreift, daß Urquharts Vorliebe für die unmittelbare Steuer und die Einführung dieser Steuer in den Munizipal-Staaten, sehr wohl mit der Verbreitung des Ackerbaues unter den Bewohnern der Türkei im Einklang ist. Andererseits kann die Versorgung des Landes mit englischen Waaren nur dann stattfinden, wenn eine allgemeine Handelsfreiheit eintritt. Nachdem er nun bewiesen hat, daß England die Konkurrenz auf diesem Handelsplatze sehr leicht neutralisiren würde, so geht er daher, zu Englands Vortheile, auf die menschenfreundliche Nothwendigkeit über, die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches zu befestigen. Griechenland giebt er eine, seiner ruhmwürdigen Vergangenheit würdige, Bestimmung: Englands Faktorei zu werden. — Man urtheile nun über die Politik unseres Autors: seine Parteilichkeit gegen Oesterreich, Frankreich und besonders gegen Rußland tritt auf jeder Seite hervor; denn die beiden erstern Mächte würdigt er noch, als Helm und Schild für England zu dienen, gegen seinen gewaltigen Kampf mit Rußland, in Betreff des ottomanischen Reiches. In diesem ganzen Theile seines Werkes möchte man schwerlich ein gutes Vorspiel für seine nachherigen diplomatischen Funktionen erblicken, denn eben so viel Uebersicht, als er in der Feststellung der Einzelnheiten der Sachen, an und für sich, kundgiebt, so wenig bringt er in den Zusammenhang der verborgenen und wirksamen Quellen politischer Ereignisse ein; plump und heftig, spricht er fast eben so viel Beleidigungen, als Ansichten aus. In der naiven Rohheit seiner alt-englischen Plumpheit, schont er Frankreich fast eben so wenig, als Rußland. (Beschluß folgt.)

Miszellen.

(Langenbielau.) Am 7ten d. M. starb in Neubielau der Bauer-Auszügler Joh. Christoph Wolff, 93 Jahr alt. Seine Nachkommen bestehen aus 9 Kindern, 33 Enkeln und eben so vielen Urenkeln, von welchen letzteren jedoch bereits 6 gestorben sind. Seit einer Reihe von Jahren hatte der Greis eine Gans männlichen Geschlechts, welche ihn allenthalben, selbst zur Kirche einig male begleitete, und dort vor der Kirchthür gefangen und bis nach dem Gottesdienste verwahrt werden mußte. Nach demselben wurde sie freigelassen, und ging sodann, inmitten der übrigen Kirchleute, mit ihrem alten Freunde nach Hause. Ich habe ihn selbst im Felde mit seiner treuen Begleiterin an einem Raine sitzen, und sich an der Sonne erwärmen sehen. In seiner letzten Niederlage ging das treue Thier, so lange es in der Stube gelitten wurde, nicht von seinem Sterbelager, als ob es den Verlust seines alten Freundes ahnete. Jetzt nach dessen Tode ist sie traurig, läuft immer um das Häuschen, frißt nicht mehr und giebt ihren Verlust durch eigenthümliche Klagetöne zu erkennen. Wahrscheinlich wird das arme Thier, das jetzt 16 Jahr alt ist, den Verlust seines Freundes nicht mehr lange überleben. — Die Knispelsche Schauspieler-Gesellschaft geht von hier nach Jauer, hat aber bei ihrem Abgange noch mit sehr großen Hindernissen zu kämpfen. (Reichenb. Wanderer.)

(Wien.) Se. K. K. apostol. Majestät, als Großmeister des Oesterreichisch-Kaiserlichen Leopold-Ordens, haben mit allerhöchstem Kabinetsschreiben, d. d. Wien den 27. Januar d. J., dem Königlich Preußischen Geheimen Medizinalrathe Dr. Johann Rust das Ritterkreuz das Oesterreichisch-Kaiserlichen Leopold-Ordens zu verleihen allergnädigst geruht.

(Wiener Neuigkeiten.) In Bezug auf das Kostüm im K. K. Hofburgtheater ist von dem Direktor desselben, Landgrafen von Fürstenberg, neuerlich ein Dekret erschienen, das einem Unheil drohenden Mißbrauche Einhalt thut, und von der Einsicht zeugt, welche dieser geachtete Kavalier in Theatersachen, von einem höhern Standpunkte aus betrachtet, besitzt. Luxus in Kostüms und Dekorationen war von jeher das Auskunftsmittel bei Bühnen, deren innerer Werth nicht auf klassischem Fundamente ruhte, und das Nachgeben gegen solche Forderungen der Mode hat selbst die Tendenz geachteter Kunst-Institute verrückt. Unsere Künstler, namentlich Künstlerinnen, haben nun hierin auch alles Maas überschritten; man sah schwere Seidenstoffe, ächten Sammt, kostbare Spitzen und Stickereien, womit ihre Anzüge prunkten und den Theater-Etat mit schweren Ausgaben drückten. Diesem Allen wird Einhalt gethan, und der Luxus auf Zweckmäßigkeit und Anstand, wie es früher der Fall war, reduzirt sein. — Unsere liebenswürdige, hier sehr hochgeschätzte Künstlerin, Dem. Peche, ist seit längerer Zeit krank; man will wissen, daß sie an einer gefährlichen Auszehrung sieche, die wenig Hoffnung zu dauernder Besserung übrig läßt. Es soll Dem. Bauer, vom Dresdner Hoftheater, zu Gastrollen hier erwartet werden, und da sie das vorigemal, der schönen Natürlichkeit ihrer Darstellungsweise wegen, sehr gefiel, dürfte wohl ihr Engagement beabsichtigt sein. — Dem. Lutzer hat als Donna Anna im „Don Juan" neuerlich wieder Furore gemacht; man hat seit mehr als einem Decennium die Partie nicht mit dieser Virtuosität, Kraft und solchen Stimm-Mitteln vortragen gehört. Leider singt sie nur noch zweimal als Gast; allein wir hoffen, daß sie uns später als bleibende Akquisition angehören werde, wiewohl ihre Forderung (8000 Fl. K. M. jährlich) nicht gering ist. — Es war in früheren Jahren bei Ball-Unternehmungen Mode, daß die Damen durch Loose Gewinnste erhielten; die Lotterie-Direktion hat jedoch Verbot gegen dieses Spiel eingelegt, und die Wirthe weichen nun dem Verbote damit aus, daß sie den Damen Blumen beim Eintritt überreichen, die statt Nummern die Gewinnste bezeichnen. Beim Sperl fanden sogenannte Champagner-Bälle statt, wobei Göttin Fortuna, als Spenderin, fleißig die knallenden Stöpsel springen läßt. (Nürnb. Corr.)

(Amsterdam.) Die deutsche Oper ist hier fortwährend ziemlich stark besucht, und jetzt um so stärker, als der Tenorist Rieser, der bereits ein Liebling des Publikums geworden, wieder aus Deutschland seit Kurzem hierselbst angekommen ist. Dabei erwartet die deutsche Oper noch manch' ehrenwerthen Gast aus dem Vaterlande. Das holländische Theater hierselbst hat seit Kurzem die Stumme von Portici unter dem Titel: „Het sprakelooze Meisje van Portici" auf die Bretter gebracht, und die Oper zieht so an, daß sie eine melkende Kuh für das holländische Theater geworden. Nun eignet sich aber die holländische Sprache gar wenig zum Gesang, und das dürfte denn doch wohl auch einigermaßen mit beitragen, daß ausgezeichnete holländische Sänger selten sind. — Die französische Oper in Amsterdam und dem Haag erhält oft Gäste aus Paris, die denn mit großer Anpreisung dem Publikum vorgeführt werden, in der That aber selten ausgezeichnet sind.

(Ueber die amerikanischen Knaben sagt Grund:) Ein zwölfjähriger amerikanischer Knabe ist eben so weit, wie ein sechszehnjähriger Europäer; und hat er dies letztere Alter erreicht, eben so brauchbar zum Geschäft und eben so tüchtig, wie ein junger Deutscher von 24 oder ein Franzose von 50 Jahren. Eine ähnliche Erscheinung kann man in England beobachten, doch bringen weder das Klima, noch die Erziehung die Wirkungen, wie in Amerika, hervor. Von seiner frühesten Jugend an wird der junge Amerikaner gewöhnt, sich als seinen eigenen Glücksschmied zu betrachten. Was er lernt oder treibt, geschieht alles mit der Aussicht zum künftigen praktischen Gebrauch, und in dem Augenblicke, wo er die Schule verläßt, tritt er auch in das Geschäftsleben ein. Sein Ruf wird, von dem Augenblicke, wo er zu denken anfängt, der Gegenstand seiner eifrigsten Sorge, da er auf seine künftige Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft den entschiedensten Einfluß hat und die Sphäre seiner Nützlichkeit zu erweitern im Stande ist. Schon als Schulknabe hat er seine bestimmten Ansichten über Politik und Religion, die er mit einer eben so großen Wärme vertheidigt, als ob er im Senate seines Vaterlandes säße, oder ein Prediger wäre. Sobald er lesen und schreiben kann, entwirft er sich auch schon den Plan zu seiner künftigen unabhängigen Stellung; ich selbst habe Knaben von 10 — 12 Jahren über die Behaglichkeit und den Vortheil, verheirathet zu sein, mit einem solchen Ernst und einer sol-

chen Gewißheit reden hören, als ob sie eine mathematische Lektion durchgenommen oder die Vorzüge einer politischen Abhandlung erörtert hätten. Sie berechneten die Aussicht auf das häusliche Glück eben so scharf, wie ein Kaufmann den Nutzen einer kaufmännischen Spekulation, oder ein Banquier die Procente von einem Wechsel kalkuliren würde.

Breslau, 15. Februar. Die unter dem Namen Grippe bekannte Krankheit ist seit 14 Tagen hier sehr verbreitet und leider noch nicht im Abnehmen, vielmehr scheint die gewesene strenge Witterung ihre Ausbreitung begünstigt zu haben. Diese Krankheit artet auch hier häufig in andere Leben gefährdende Krankheiten aus und steigert die wöchentliche Todten-Listen um mehr als das Doppelte. In der vorigen Woche beträgt sie an Todten: männlichen Geschlechts 56 und weiblichen 46, überhaupt 102. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 18, an Alterschwäche 7, an Augen-Entzündung 1, an Brustkrankheit 3, an Blutsturz 1, an Durchfall 1, an Fieber 5, an Gehirn-Entzündung 3, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 7, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 28, an Nervenfieber 1, an Schlag- und Steckfluß 8, an Schwäche 3, an Unterleibskrankheit 3, an Wassersucht 8, an organischem Herzfehler 1, todtgeboren 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 26, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 9, von 40 bis 50 Jahren 1, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 19, von 70 bis 80 Jahren 16, von 80 bis 90 Jahren 3.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2397 Schfl. Weizen, 1750 Schfl. Roggen, 1200 Schfl. Gerste und 1084 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monat sind durch die hiesigen Scharfrichter-Knechte 52 Hunde aufgefangen, und von denselben 42 Stück als herrenlos getödtet worden.

Die schlesische Schafzucht.

Vor nicht langer Zeit lieferte die allgemeine Zeitung einen Artikel, wie ihn die hier gestellte Ueberschrift bezeichnet. Er ging auch in die Breslauer über, weil er für unsre Provinz von Interesse sein mußte. Ich will für diese hier eine kleine Ergänzung jenes Artikels geben. — Wenn man das, was ich dort aufstellte, und was der vollen Wahrheit gemäß war, auch überall mit Thatsachen belegt werden kann, mit den Klagen der Landwirthe vergleicht, welche geradezu behaupten, es stehe alles auf dem Spiele und der Ruin und Sturz fast sämmtlicher Grundbesitzer sei nicht fern: so findet man allerdings einen auffallenden Widerspruch. Dort hatte ich dargethan, daß die schlesische Schafzucht in einem Zustande der Blüthe und auf einer Höhe stehe, wo sie dem Lande, und also zunächst den Oekonomieen alljährlich sehr bedeutende Summen einträgt, und sie müsse sonach manche Lücken ausfüllen und dem gedrohten Untergange der Landwirthe wohl mehr wie jedes andere Mittel, vorbeugen können. Sollte sie dies denn nicht auch wirklich thun? — Und wo dies nicht der Fall: was walten da wohl für Ursachen ob? — Diese Doppelfrage will ich kurz zu beantworten suchen. — Vor allem stelle ich auf: die veredelte und zeither sich so einträglich bewiesene Schafzucht trägt ihre goldene Frucht nur für eine, gerade nicht allzugroße Anzahl Auserwählter in dem Maaße, daß sie alle anderen Drangsale lindert und eine feste Mauer gegen die Stürme der Zeit bildet. Hoher Wollpreis, eine zahlreiche Heerde, gute Verwaltung derselben, sicherer Zuchtviehabsatz zu lohnenden Preisen sind die Prämissen, aus denen der Schluß folgt, daß die Schafe ein goldnes Vließ tragen. Wo sie nicht alle zusammen sind, da ist das Gold schon mit anderm Metall versetzt, und dies in dem Grade mehr, als immer mehre fehlen: so daß es zuletzt zu Kupfer und Eisen wird. Nun halte man aber einmal Anfrage, in wie vielen Heerden nicht eine oder die andere der aufgestellten Prämissen fehlt, und man wird sich überzeugen, daß die hohen Gewinne sich fast wie in einer Lotterie stellen. — Der kauft theure Zuchtwidder und Schafe, und glaubt es damit zu erzwingen: aber es geht ihm nicht selten, wie dem Alchymisten, welcher das Gold durch die Esse jagt, und nur Schlacken zurückbehält; Jener schafft fast alles andere Vieh ab, um nur eine möglich zahlreiche Schafheerde aufzustellen: aber siehe da, es thut es auch hier nicht, denn man läßt das Vieh darben oder durch untaugliche Schäfer zu Grunde richten. (Denn leider haben wir mit unsern Schäfereien unsre Schäfer noch nicht sonderlich veredeln können.) So schießt der Eine da einen Bock, der Andere dort einen. Wären es Rehböcke, so wäre es gut, aber es sind Schafböcke. Darum eben bieten wir, wie ich glaube, auch so häufig Böcke aus, anstatt Widder oder Stähre. — Das Resume des Ganzen ist, daß trotz des glänzenden Zustandes, in welchem sich unsre Schafzucht befindet, sie dennoch allein nicht im Stande ist, alle Wunden zu heilen, und daß Manche, welche in der höchsten Noth, ja fast in der Verzweiflung zu ihr, als zum letzten Anker griffen, dennoch Schiffbruch gelitten haben. — Wir wollen aber dabei nicht übersehen, daß dieser goldne Zweig der Landwirthschaft unendlich viel beiträgt, die Noth der Landwirthe, die wahrlich nicht überall eine eingebildete ist, zu mildern und manchem gefährlichen Sturze vorzubeugen. Wir wollen nicht außer Acht lassen, daß ohne sie auch so mancher Pfeiler, welcher den Landbau und mit ihm das Wohl des Vaterlandes stützen hilft, morsch werden und einen theilweisen Einsturz eines alten ehrwürdigen Gebäudes erfolgen könnte. — Ihr aber, die ihr bisher euch von manchen Mißgriffen in der veredelten Schafzucht nicht fern wißt, sucht sie zu vermeiden, um das Gold rein und nicht statt desselben die Schlacken zu gewinnen. E.

Theater.

Spohrs Kompositionen haben in Breslau von jeher mehr Liebhaber gefunden als in den meisten andern deutschen Städten, so ist namentlich seine Oper „Jessonda" in Konzerten und Privatzirkeln hier so vielfach eingebürgert, daß die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Aufführungen auf der Bühne immer ein zahlreiches Publikum, welches gern ein möglichst vollständiges Bild des Ganzen aufsucht, gefunden haben. Da dieses zum großen Theil mit der Musik sehr vertraut ist, so ist die Theilnahme eine ganz andere, als diejenige, welche es an den meisten neueren französischen und italienischen Tonwerken ausspricht. Es ist diese Verschiedenheit der Theilnahme aber auch aus allgemeineren Gründen zu erklären. — Man hat Spohr oft den Vorwurf der Monotonie in seinen Kompositionen gemacht, weil er allerdings nicht wie die größten Heroen dieser Kunst seine subjektive Empfindung zu verläugnen und sich in alle möglichen Zustände außer sich zu versenken vermag, man hat ihm deshalb Manier zugeschrieben, weil ein großer Dichter einst äußerte: „Daß Jemand, welcher nur seine subjektiven Empfindungen ausspreche, noch keinesweges ein Poet zu nennen, aber daß ihm, sobald er die Welt sich anzueignen und auszusprechen verstehe, dieser Name mit Recht gebühre, dann sei er auch unerschöpflich nnd immer neu, wogegen eine Natur der ersten Gattung ihr Bischen Inneres bald ausgesprochen habe und zuletzt in Manier zu Grunde gehe." Gewiß ist Spohr am wenigsten im Stande, sich von der Manier, die ihm allein eigenthümlich, loszusagen. Es kommt also nur darauf an, daß er die Opernsujets für seine Manier angemessen wählt, was sich am meisten von seinem Faust behaupten läßt. Und doch ist Jessonda populärer als jene Oper, obgleich wir objektive Charakteristik, insoweit sie uns in der Musik denkbar, darin am wenigsten suchen dürfen. Was ist es denn nun aber, was „mit unbekanntem Zauber", wie Nadoris Bild zu Amazili, zu uns spricht? Der Priester, der Feldherr, die Krieger singen in Polonaisen ihre Empfindungen, und wir denken nicht daran, daß dies eigentlich sonderbar ist, und daß Spohr überhaupt schöne Polonaisen schreibt, aber wohl fühlen wir die Wahrheit der Empfindungen aus denselben unwillkührlich heraus, die voll süßer Schwärmerei, doch von einem gewissen Ernste in den Schranken gehalten werden; wir müssen uns gestehen, daß eine Empfindung, welche zur Freude mit Besonnenheit hinaufsteigt, dem deutschen Gemüthe sehr verständlich werden muß, daß der elegische Charakter in allen Gattungen der Poesie dem deutschen Gemüthe nicht fremd bleiben kann. Es mag daher Spohr in Manier befangen sein, so ist sie doch nicht so partikulär als man glauben dürfte, ihre Universalität findet in dem deutschen Gemüthe ihre Begründung. Ueber Deutschland hinaus dürfte Spohr allerdings weniger verstanden werden, allein es geht uns mit den Halevys, Donizettis ꝛc. nicht anders. Wir wollen fremden Zonen gern fremde Denk- und Empfindungsweise gönnen, man gönne uns die unsrige, die wir in Spohr so oft wiederfinden. Einen Verdacht kann ich hier nicht unterdrücken, daß ich an die Aufrichtigkeit, mit welcher die neuern Italiener und Franzosen ihre Tondichtungen aufschreiben, wenig glaube, daß mir nicht einmal der Ernst ihrer Studien glaublich erscheint, indeß wir in deutscher Art und Kunst immer Männer von keuscherem und ungeheucheltem Streben, unter die wir Spohr mit Sicherheit rechnen, zu verehren haben. Deshalb wird keine Bühne unsers Vaterlandes die Werke deutscher Tonkunst ungestraft von ihrem Repertoir verbannen, dagegen in dem aufrichtigen Studium derselben die höhere Stufe ihres Vermögens immer mit Erfolg geltend machen. Oder hat Jemand bei der Donizettischen Oper: „Anna Boleyn" in der That ein richtiges Bild des Werkes, welches nur in seiner Eigenthümlichkeit interessiren kann, aufgefaßt? Eine Uebertragung desselben für die Bedürfnisse deutscher Sänger ist schon ein klägliches Geschäft, und von einem sehr untergeordneten Werthe. Hiermit hat sich auch das größere Publikum einverstanden erklärt, welches an Halevys „Jüdin" und an Donizettis „Anna Boleyn" wenig Wohlgefallen zeigte, und sich für die Neuheit der Erscheinungen fast kalt bewies, indeß Spohrs „Jessonda" auch nach der diesmaligen Rückkehr wieder sehr zahlreich besucht und sehr theilnahmvoll aufgenommen wurde. Der Berichterstatter will nicht zurückbleiben, und indem er wenigen Mitwirkenden, die im Ganzen sehr zu loben sind, einige Nachstudien dringend anempfiehlt, wünscht er den Lesern über dieselben in einem zweiten Artikel Näheres mitzutheilen.

(Berichtigung.) Ein Freund der Zeitung, welcher Gewicht und Werth des fetten Ochsen in Paris (s. vorgestr. Z.) genau nachgerechnet hat, macht uns auf einen Rechnungsfehler, indem wir das Pfund à 70 Sous st à 70 Centimes angegeben haben, aufmerksam. — Auch in der gestr. ersten Misz. Z. 4 bittet man hinter dem Worte „Wissenschaften" einzuschalten: in Paris.

14. — 15. Februar.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 5,11	+ 1, 8	— 0, 3	— 0, 6	NO. 10°	kleine Wolken
Morg. 6 U.	27″ 6,10	+ 0, 7	— 1, 1	— 1, 4	OSO. 17°	überzogen
= 9 =	27″ 6,93	+ 0, 9	— 0, 4	— 1, 0	O. 8°	= =
Mtg. 12 =	27″ 7,72	+ 1, 2	+ 1, 1	+ 0, 4	O. 3°	= =
Nm. 3 =	27″ 8,25	+ 1, 5	+ 1, 0	+ 0, 3	ONO. 3°	= =

Minimum — 1, 1 Maximum + 1, 5 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 40 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 16. Februar 1837.

Todes = Anzeige.

Tiefbetrübt zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden den gestern erfolgten sanften Tod unsers lieben kleinen Ferdinand in dem noch zarten Alter von 6 Monaten 21 Tagen ergebenst an.

Festenberg, den 14. Februar 1837.

Mathesius und Frau.

Todes = Anzeige.

Am 7ten d. M. starb am Lungenschlag unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, die Frau Oberamtmann Soparth. Im tiefsten Schmerz zeigt dieses, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Alt-Grottkau, den 13. Februar 1837.

Freiherr von Henneberg,
im Namen des sehr betrübten Gatten und der Hinterbliebenen.

Todes = Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühl erfülle ich die traurige Pflicht, meinen hochverehrten Freunden und Verwandten den unerwartet schnellen Tod meines geliebten Zwillings = Sohnes Tonio, anzuzeigen. Er starb heut Morgen 7 Uhr, an plötzlich, in Folgeder Grippe, eingetretener Lungenlähmung, in dem Alter von 2½ Jahren.

Zülz, den 11. Februar 1837.

Anton Maria Graf Matuschka von Toppolczan, Freiherr v. Spättgen, Erbherr auf Pitschen ꝛc.

Den Herrn L. S. T. bitte ich recht sehr, mich mit seinen Briefen zu verschonen. Ich bedarf durchaus keiner Nachrichten, und vernichte ungelesen jedes an mich gelangende anonyme oder pseudonyme Schreiben.

Thränen der Rührung und Freude sind dem edlen Geber geweiht, der mich nach harter Krankheit abermals mit neuen Beweisen der Liebe begrüßte. Möchte Gott mich nur eine Spur meines Wohlthäters finden lassen, damit ich noch vor meinem Tode ihm selbst danken und segnen könne! daß die am 20sten Jan. in meine Hände gelangte theure Gabe ganz in dem Sinne empfangen wurde, der ihr zum Grunde lag, — dafür bürgt mein und meiner treuen Pflegerin dankbares Herz. Möchte es dem edlen Geber keine eignen Entbehrungen kosten! D...... den 12. Febr. 1837.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen, (Breslau bei G. P. Aderholz) zu haben:

Deutsches Lesebuch von Wilhelm Wackernagel.

Zweiter Theil;
auch unter dem Titel:
Proben der deutschen Poesie seit dem Jahre 1500.

1600 Seiten in gr. 8., auf weißem Papier, mit neuen Lettern gedruckt, broschirt 3 Rthlr. 8 Gr.

Dieser zweite Theil des deutschen Lesebuchs, der unter besonderem Titel auch ein eigenes, für sich bestehendes Werk ausmacht, befaßt die gesammte geistliche und weltliche Poesie der Deutschen vom Jahre 1500 bis jetzt (von Zwingli und Luther bis auf Knapp) in einer so reichen und mannigfaltigen Auswahl des Schönen und Bedeutsamen, daß damit nicht nur dem Gelehrten und Schulmann ein für Studium und Unterricht höchst brauchbares Hülfsmittel, sondern auch jedem Gebildeten eine angenehm unterhaltende Lektüre dargeboten ist. Bei dem großen Umfange und der saubern Ausstattung dürfen wir den Preis wohl einen sehr mäßigen nennen.

Basel, im Dezember.

Schweighauser'sche Buchhandlung.

Bei Th. Hennings in Neisse ist erschienen und in allen Buchhandlungen, Breslau bei G. P. Aderholz (Ring = und Stockgassenecke Nr. 53,) zu haben:

Geschichtsblicke,

oder kurze Darstellungen des Wissenswürdigsten aus der Welt = und Menschen = Geschichte für jeden Tag im Jahr.

Ein Handbuch für Lehrer,

denen es an Zeit zu einem zusammenhängenden und ausführlichen Geschichtsunterricht gebricht; ein lehrreiches Lesebuch für Kinder.

Bearbeitet und zusammengestellt von
K. F. W. Wander.

Drittes und viertes Bändchen. März und April. Subscriptionspreis brosch. 15 Sgr.

Bei Th. Bade in Berlin ist erschienen: Berliner Theater = Almanach pro 1837. Herausgegeben von A. Cosmar. 2r Jahrg. Preis geh. 1½ Rthlr.

Inhalt: Enzian-Burleske mit Gesang von Albini. Der Wundertrank. Dramatische Aufgabe von A. Cosmar. Der Advokat und sein Sohn, oder der erste Prozeß. Lustspiel von F. Genée. Die Herausforderung. Lustspiel von H. Smidt. Der dreißigste Geburtstag. Lustspiel von Stawinsky. Vier und zwanzig Stunden Bedenkzeit. Lustspiel von A. Cosmar. Alt und Jung, oder die Hochzeit des Weiberfeindes. Lustspiel von Freimund Ohnesorgen. Vorräthig in der

Richterschen Buchhandlung,
Albrechtsstr. Nr. 24.

In Carl Cranz Musikalien-Handlung (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 36, Castagnetten-Galopp

von

P. Wagner.

2½ Sgr.

Auch sind die früher erschienenen Galoppen Nr. 1 bis 35 sämmtlich wieder vorräthig und à 2½ Sgr. zu haben.

Oeffentliche Vorladung.

In der Vorstadt von Neustadt in Oberschlesien sind in der Nacht vom 1. zum 2. Februar d. J.
7 Ctr. 10 Pfd. Wein in 31 Gebinden,
auf 2 einspännigen Schlitten verladen,
angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen u. angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, vom 24sten d. Mts. gerechnet, und spätestens am 13. April dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt O/S. zu melden, ihre Eigenthumsansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle = Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Gegenstände vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 10. Februar 1837.

Der Geheime Ober = Finanz = Rath und Provinzial = Steuer = Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Rosenberg, den 7. Februar 1837.

Das Dominium Alt-Rosenberg, hiesigen Kreises, beabsichtigt eine größere Spannung des sogenannten kleinen Cyranken-Teiches daselbst, um hierdurch das nöthige Druckwasser zu einem an diesem Teiche neu zu erbauenden Frischfeuer zu erhalten, welches durch zwei oberschlägige Räder betrieben werden soll.

In Folge Edikts vom 28. Oktober 1810 § 7. wird diese beabsichtigte neue Anlage hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche gegen dieselbe rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, solche innerhalb 8 Wochen Präklusiv-Frist bei dem unterzeichneten Amte anzubringen haben, widrigenfalls hierzu die landespolizeiliche Konzession nachgesucht und auf spätere Protestationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Königl. Landräthliches Amt.
v. Taubadel.

Gefundener Ring.

Ein goldner Ring ist bei mir gefunden worden und abzuholen.

Koffetier Mentzel, vor dem Sandthore.

Auktion von Tabaken.

Freitag den 17. Febr. früh 10 Uhr werde ich in dem Hause Nr. 2 Altbüßer-Str. für auswärtige Rechnung 10 Fässer Tabak, bestehend aus Kraus-Tabak, Tonnen-Kanaster, Petit-Kanaster, Pfälzer Tabak, Portoriko-Tabak; ferner 5 Fäßchen Karotten an den Meistbietenden verkaufen.

Mannig,
Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 1. März c. sollen in dem Kretscham zu Poln. Kniegnitz 130 Stück Schaafe meistbietend versteigert werden. Kauflustige werden aufgefordert, an diesem Tage Vormittags 10 Uhr an gedachtem Orte sich einzufinden.

Breslau, den 14. Februar 1837.

Suchantky,
im Auftrage des Königl. Landgerichts.

Champagner-Auktion.

Sonnabend den 18ten d., Vormitt. von 10 Uhr an, werde ich Albrechts-Straße im deutschen Hause eine Parthie Champagner sowohl in ganzen als auch halben Flaschen für auswärtige Rechnung versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

1850 Merinos,

worunter 150 Stück junge Stähre,
800 = Mutterschaafe von 2 bis 5 Jahren und
900 = 2, 3 und 4jährige Schöpse,

groß, reichwollig, wohl genährt und gesund, biete ich aus meinen hinlänglich bekannten Schaafheerden zum Verkauf an.

Pischkowitz bei Glatz, am 10. Febr. 1837.

Friedrich Freiherr v. Falkenhausen,
Königl. Obrist-Lieutenant.

Pensions - Offerte.

Ein öffentlicher Lehrer erbietet sich, Knaben in Pension zu nehmen und den etwa nöthigen Privatunterricht zu ertheilen. Auch können die Pflegebefohlenen das Französische in seiner Familie als Umgangssprache üben. Auskunft ertheilt gefälligst Herr Justitiarius Plass, Ursulinerstrasse Nr. 14.

Frische Glätzer Kernbutter

von vorzüglicher Güte, in Gebinden zu 3, 6, 12 und 18 Qrt., empfing neuerdings und empfiehlt:

Carl Moecke,
Schmiedebrücke Nr. 55, in der goldnen Weintraube.

Ausverkauf von Damen-Hüten.

Um schnell mit meinem Vorrath der modernsten Winter-Hüte zu räumen, verkaufe ich solche zu sehr billigen Preisen.

Zugleich empfehle ich die modernsten

Blonden- und Tüll-Hauben,

so wie eine Auswahl der neuesten

Toqués und Coiffüren

und andere Ballgegenstände zur gütigen Beachtung.

Friedrike Werner,
am Fischmarkt Nr. 1, erste Etage.

Wild-Anzeige.

Frische und starke Hasen, abgebalgt pro Stück 8 Sgr., gespickt pro Stück 9 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme, so wie auch frische, feiste böhmische Fasanen und Rebhühner zum billigsten Preise:

Der Wildhändler J. Lorenz,
bekannt Henkel,
Elisabeth-Straße Nr. 10.

Bleichwaaren = Besorgung.

Schon seit vielen Jahren übernehme ich alle Arten von Bleichwaaren, als Hausleinewand, Tisch= und Handtücherzeug, Garn und Zwirn zum Bleichen. Die hiesigen Gebirgs=Bleichen stehen mit Recht im Rufe der Vorzüglichkeit, und kann ich mit Zuversicht behaupten, daß bisher Jedermann mit der Ausführung meiner schönen unschädlichen und dabei gewiß billigen Rasenbleiche zufrieden gewesen ist.

Ich erlaube mir daher die ganz ergebene Bitte, mich auch in diesem Jahre mit recht reichlichen Einlieferungen erfreuen zu wollen, da ich gewiß alles aufbieten werde, um durch prompte Besorgung und die möglichst billigsten Preise (die schon im vergangenen Jahre in manchen Sorten, gegen früher bedeutend heruntergesetzt worden sind) dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

Für **Breslau** und die **Umgegend** übernimmt

Herr Ferdinand Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6,

die Bleichwaaren zur weitern Besorgung an mich. Zu mehrerer Bequemlichkeit derjenigen werthen Eigner, denen die Hauptstadt zu entfernt ist, übernehmen jedoch unterzeichnete Herren in der Provinz auch dieses Jahr, wie früher, die Bleichwaaren, und liefern dieselben gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung zurück.

Vom Februar bis zu den ersten Tagen des August werden Bleichwaaren angenommen. Die letzte Bleiche ist jedoch durch das im November sehr erschwerte Abtrocknen zuweilen einigen Verzögerungen unterworfen und sind namentlich für Garn und Zwirn zeitigere Einlieferungen anzurathen.

Hirschberg, im Januar 1837. **F. W. Beer.**

Bleichwaaren nehmen an:

Herr G. H. Kuhnrath in Brieg,
= C. W. Müller in Oels,
= B. G. Hoffmann in Wohlau,
= C. B. Härtel in Namslau,
= A. E. Seeliger in Bernstadt,
= L. E. Schliwa in Oppeln,
= B. M Stoller in Militsch,
= Fr. Dumont in Strehlen,
Herr Ferd. Warmuth in Steinau,
= Gustav Warmuth in Haynau,
= C. A. Jonemann in Polkwitz,
= C. G. Lachmann in Freistadt,
= C. Vierend in Winzig,
= Carl Ludwig Schmäch in Guhrau,
= B. G. Schneider in Fraustadt.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren jeder Art, deren pünktlichste Besorgung ich mir zur Pflicht machen werde. Breslau, im Januar 1837.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Verkauf des Saamens der ächten weißen Zucker=Runkelrübe, in Wildschütz bei Breslau, der Ctr. zu dreißig Reichsthalern.

Zu diesem Preise von 30 Rtlr. pro Ctr. kann ich noch einen Theil meiner Ernte von 1836 ablassen. Ich glaube nicht nöthig zu haben, diesen Saamen weitläuftig anzupreisen, da ich schon **seit vielen Jahren mich mit Sorgfalt der Gewinnung des ächten Saamens unterzogen habe**, mit Auswahl aus denen von mir **auf großen Flächen** selbst gezogenen, durchaus weißen Rüben; auch die in dieser Zeit immer wiederholten Bestellungen derselben Abnehmer, worunter bedeutende Fabriken=Eigenthümer, als der sicherste Beweis, dessen Güte leicht nachweisen können. Dieser Saame wird in Tonnen oder Säcken, mit meinem Wappen versiegelt, versendet, und für die Aechtheit und Güte des so verpackten von mir eingestanden. Bestellungen werden bei mir und in Breslau bei Herrn Joh. August Glock angenommen und bald realisirt.

Wildschütz den 6. Februar 1837. F. Graf Pfeil.

Eine freundliche Wohnung

erster Etage im Hofe, bestehend in 1 Stube nebst Alkove, Kuchel und Bodengelaß, ist Term. Ostern a. c. zu vermiethen. Näheres Herren=Straße Nr. 24 im Komptoir.

Pariser Damen=Schuhe

empfing wiederum die Galanterie= und Meubles=Handlung von L. Meyer & Comp., am Ringe, 7 Kurfürsten.

Das Spiegel= und Meubles=Magazin eigner Fabrik von L. Meyer & Comp.,

am Ringe Nr. 18, im Hause der Frau Kaufm. Röhlicke,

empfiehlt ein reichhaltiges Lager der modernsten und dauerhaft gearbeiteten Meubles in allen Holzgattungen zu den billigsten Preisen.

Flügel=Verkauf.

Ein Mahagoni=Flügel von 5½ Octaven zu dem festen Preise von 25 Rthlr. ist zu verkaufen, in der Handlung, Reusche=Straße Nr. 3, neben dem goldnen Schwert.

Anzeige.

Besten holl. Carotten=Saamen zum Treiben in Frühbeete, desgleichen ganz rothen fürs freie Land, dopp. Ranunkeln und Anemonen im Rummel, empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Gustav Heinke, Karlsstraße Nr. 10.

Eine Steindruckerpresse steht für einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren: Altbüßer=Straße Nr. 24, drei Stiegen hoch.

Zu vermiethen.

Ein geräumiges Comptoir nebst anstossenden Behältnissen für 60 Rthlr. jährlich, im ersten Hofe des Hauses Junkernstr. Nr. 2.

Marinirte Bratheeringe empfing und offerirt billigst: Carl Wilhelm Schwinge, Kupferschmiedestr. Nr. 16.

Für 4 Sgr.
sogenannte halbseidene Herren=Handschuhe empfehlen: Gebr. Neisser, Ring Nr. 24.

Angekommene Fremde.

Den 14. Februar. Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr Graf v. Pinto aus Karge. Hr. Major v. Garnier aus Goslau. Frl. v. Rhein a. Pavelwitz. Hr. Pfarrer Klimich a. Rohnstock. HH. Gutsb. Peisker a. Brockendorf und Ehrhardt a. Boberau. Hr. Schichtmstr. Habermann a. Hermsdorf. Hr. Postmstr. v. Niebelschütz a. Linden. Hr. Part. v. Reiswitz a. Probstey. — Weiße Adler: Hr. Kammer=Musikus Schlick a. Dresden. Hr. Rendant Schlies u. Hr. Apotheker Schlies a. Myßlowitz. Hr. Kfm. Hempel aus Grünberg. — Gold. Gans: Hr. Bürger Samelson u. Hr. Gutspächter Estreicher a. Krakau. Hr. Kaufm. Wehrde aus Magdeburg. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Gotthelf a. Dettelbach. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Göbel a. Ziegenhals. — Drei Berge: Hr. Hüttenmstr. Hoffmann a. Neusalz a/O. Hr. Kfm. Messow a. Aachen. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Ludolff a. Leeds und Pascal aus Berlin. — Gold. Zepter: Hr. Stadt=Aeltester Engler aus Brieg. — Große Stube: Hr. Gutspächter Matecki a. Silec. — Gold. Baum: Hr. Lieut. v. Bissing a. Warschau kommend. Hr. Ober=Landesgerichtsrath Baron v. Rothkirch a. Herrmannsdorf. Hr. Gutspächter Göppner u. Hr. Posthalter Kunkel aus Bojanowo. — Hotel de Silesie: Herr Baron von Saurma a. Ruppersdorf. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Lüdersdorff aus Hamburg, Galewski u. Hr. Lehrer Teichmann a. Brieg.

Privat=Logis: Wallstr. 1. Hr. Ingenieur=Hptm. Oettinger a. Glogau. Ritterplatz 8. Hr. Dr. Kursawa aus Trachenberg. Ohlauerstr. 77. Frau v. Kinsky aus Konigsberg i/Pr.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.
Breslau, vom 15. Februar 1837.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140½
Hamburg in Banco	à Vista	151¾	—
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150¾	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23½	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102⅙	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Dito	2 Mon.	99¼	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	101 5/12	—
Augsburg	2 Mon.	—	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95¼
Kaiserl. Ducaten	—	95¼
Friedrichsd'or	—	112⅚
Poln. Courant	—	102⅔
Wiener Einl.-Scheine	—	40¾

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	102½	102⅙
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	64⅚	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104⅔
Dito Gerechtigkeit dito	4½	89	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	—	103 7/12
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	106⅔
dito dito 500 -	4	—	106⅚
dito dito 100 -	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide=Preise.
Breslau den 15. Februar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.